

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 22

Artikel: Ein Hund schreibt seinem Herrn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-471194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

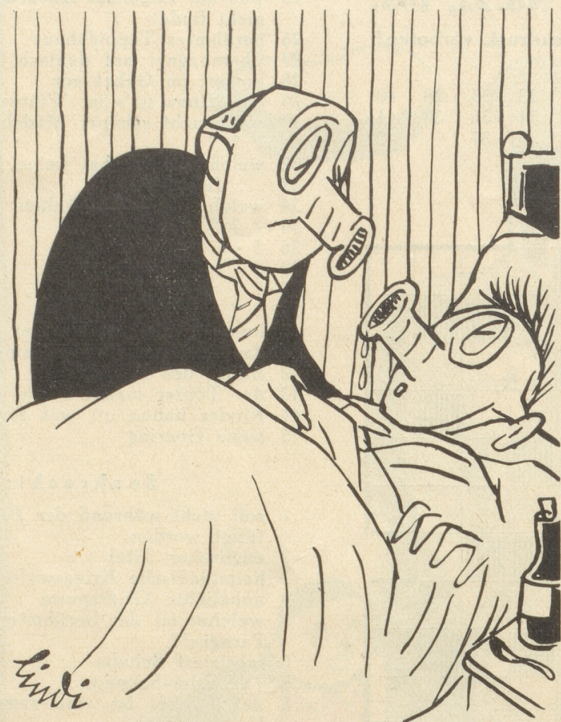
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Neinei, Herr Meier — das ischt en gwöhnliche Pfnüsel!“

Ein Hund schreibt seinem Herrn

Mein Herr!

Besser ein Hundeleben als gar kein Leben, aber Herr, bei Ihnen möchte ich bald das letztere vorziehen... Könnte ich Ihnen nur ein Stück meiner Seele geben, dann wäre ich restlos glücklich bei Ihnen — aber heute früh war ich Zeuge, mit welch' hässlichen Ausdrücken Sie über mich sprachen, nachdem der Beamte des Finanzamtes die wirklich lange für mich fällige Steuer abgeholt hatte.

Ihre Aeusserungen sind ebenso lächerlich wie unrichtig.

Ich glaube sagen zu dürfen, dass mein Stammbaum als Rauhaar-Terrier

wohl über jeden Zweifel erhaben ist, was schon die zahlreichen Ehrenpreise meiner Eltern und Grosseltern beweisen.

Ob das bei Ihnen auch der Fall ist, mein Herr, wird wohl niemand behaupten, wie auch eine diesbezügliche Nachprüfung für Sie vielleicht sehr peinlich ausfallen würde. Hm.

Ihre Ausdrücke wie «hergelaufener Scherenschleifer» und «dreckige Töle» können mich mithin nicht treffen.

Ueber meine Schönheit brauche ich mich mit Ihnen nicht zu unterhalten.

Ich bin ein hübscher, schlanker, netter Kerl, was man von Ihnen nicht behaupten kann.

Zu schicken an die
Redaktion des Nebelspalter
Zürich

Bahnpostfach 16256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen Ausschnitt nicht annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)

Uebrigens müsste auch ein Blick in den Spiegel Sie von dieser Tatsache überzeugen.

Sie unterschätzen überhaupt vielfach meine Bedeutung. Wenn Sie mich morgens auf meinem Spaziergang begleiten, so bin ich doch die Hauptperson und nicht Sie. Wegen Ihnen gehen wir beide ja nicht auf die Strasse.

Auch das können Sie sich merken: Wenn ich mit Ihnen gelegentlich dann nachmittags im Park spazieren gehe, höre ich sehr oft von jungen Damen: Schau mal den reizenden Kerl dort! Sie werden wohl nicht behaupten, dass Sie damit gemeint sind.

Aber wenn Sie das doch für sich in Anspruch nehmen wollen, was bei Ihrem stark entwickelten Selbstbewusstsein möglich wäre, so werden Sie mir doch zugeben müssen, dass viele Damen mich schon gestreichelt und hinter den Ohren gekraut haben. Mich, nicht Sie!

Ihre Ohren sind nach meinem Rasseempfinden auch zu gross und haben eine hässliche, rote Farbe. Ich könnte es nicht verstehen, wie jemand auf den Gedanken kommen könnte, Sie an solchen Ohren zu kraulen. Auch über Ihre sonstige Erscheinung gäbe es viel zu bellen. Aber da Sie letzten Endes der Mann meines Frauchens sind, will ich diese Dinge mit einem eleganten Satz überspringen! Ja Herr, überspringen! Ich will nur noch kurz, weil wir als Mann zum Hund Abrechnung halten, einen



kleinen Hals voll zu Ihrer Aeusserung «verfressenes Viech» sagen. Ihre Ansicht, dass Hundekuchen die beste und gesundeste Nahrung darstelle, kann ich nicht teilen. Ich erinnere mich, dass mir in meiner Jugend Ihre Pantoffeln zum Beispiel ausgezeichnet schmeckten und auch gut bekamen. Auch zwei Ihrer Hüte habe ich, wenn auch nur teilweise, verzehrt, der Rest war für Sie angeblich unbrauchbar. Als Nachttisch nahm ich seinerzeit wie üblich ein Stück Kohle und einmal ein Notizbuch, mit allerhand darin vermerkten Adressen und Fernsprechnummern. Das muss Ihnen wohl sehr nahe gegangen sein, denn Sie konnten sich Tage und Wochen lang nicht darüber beruhigen.

Ein kurzes Wort noch über Ihr ewiges Geschnauze hinsichtlich meines ständigen Aufenthaltes auf dem Kissen Ihres Schreibtischstuhles ... Wenn ich es an sich schon erbärm-

lich finde, dass der Schreibtischstuhl des Hausherrn mit einem weichen Kissen belegt ist, so mache ich darauf entschieden eine bessere Figur, als Sie. Ich liege still, in harmonischer Rundung, räkele mich nicht hin und her, schaukele nicht mit dem Stuhl, dass er fast umfällt, kratze mich nicht auf dem Kopf, beschmutze nicht den Schreibtisch mit Tintenflecken und Zigarettenasche, und versuche auch nicht, mir aus Langeweile mit der Papierschere die Fingernägel zu schneiden.

Das alles hat Ihnen Ihre Frau Gemahlin ja schon so oft gesagt, dass ich es mir ja eigentlich ersparen könnte. Ich wollte Sie nur wegen des Ausdruckes «dreckiges Mistvieh» ergehenst daran erinnern haben.

Eines aber sage ich Ihnen noch: In wirklicher Selbstüberwindung hatte ich es in den letzten zwei Jahren unterlassen, pflichtgemäss zu bellen,

wenn Sie spät in der Nacht nach Hause kamen.

Nicht Ihre Tritte und Schimpfworte bei den ersten Malen hielten mich zurück, sondern lediglich das kameradschaftliche Gefühl, dass ein Hund seinem Herrn zu helfen habe. Ja, selbst wenn Sie wie ein Dieb hereinschlichen, verschiedene Male sogar schon mit den Stiefeln in der Hand, beherrschte ich mich, war still, und dachte mir meinen Teil.

Ihre Äusserung heute morgen aber: «Wenn er wenigstens noch wachsam wäre!», wird mir Anlass geben, Sie beim nächsten späten Nachhausekommen, pflichtgemäss und vernehmlich anzumelden. Ich werde einen Lärm vollführen, der Sie von meiner Wachsamkeit mehr überzeugen wird, als Ihnen lieb ist.

Das merken Sie sich von Ihrem sehr verärgerten, aber dennoch getreuen
Karo.

24^{er} Tabak

gemischt nach
alt holländischem
Rezept 40 Cts.



Fort mit Korkstiefeln



Beinverkürzung ausgeglichen, Gang elastisch, bequem und leicht, jeder Ladenstiefel, auch Halbschuh verwendbar. Gratisbroschüre Nr. 9 senden «Extension» Frankfurt a. M. Eschenheim. Zweigniederlassung Zürich 7, Rätlistrasse 4 (Römerhof). — Wir warnen vor Nachahmungen.

Fachärztliche Leitung.

Der Käufer

informiert sich beim Inserenten



BAHNHOFSTRASSE 22
ZÜRICH - TEL. 33 708
OB PARADEPLATZ

der Lossumme von 2 Mill. Fr., also total
Fr. 1 100 000.—
in bar zahlt ARVE 2 an die Gewinner aus.

55%
Verbesserter Trefferplan und Ziehungsmodus. — Vermehrte Gewinnchancen.

Ziehung am 12. August 1937

Lospreis Fr. 10.—, Zehnerserie Fr. 100.—

ARVE Lotterie für Arbeitsbeschaffung, Luzern, Hirschmattstrasse 13, Postscheck VII 6700 (Gefl. 40 Cts. für Porto beifügen). — Versand auch gegen Nachnahme.

100 000 50 000 4×20 000 10×10 000
20×5000 20×2000 40×1000 etc.

Steuerfreie Auszahlung sämtlicher Gewinne.

Losverkauf nur in und nach den Kantonen Luzern, Aargau, Solothurn, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Fribourg, Tessin, Wallis und Zürich gestattet.

ORANGE - FRUTTA

Was ich esse — ist mir Wurst,
doch ORANGE-FRUTTA für den Durst